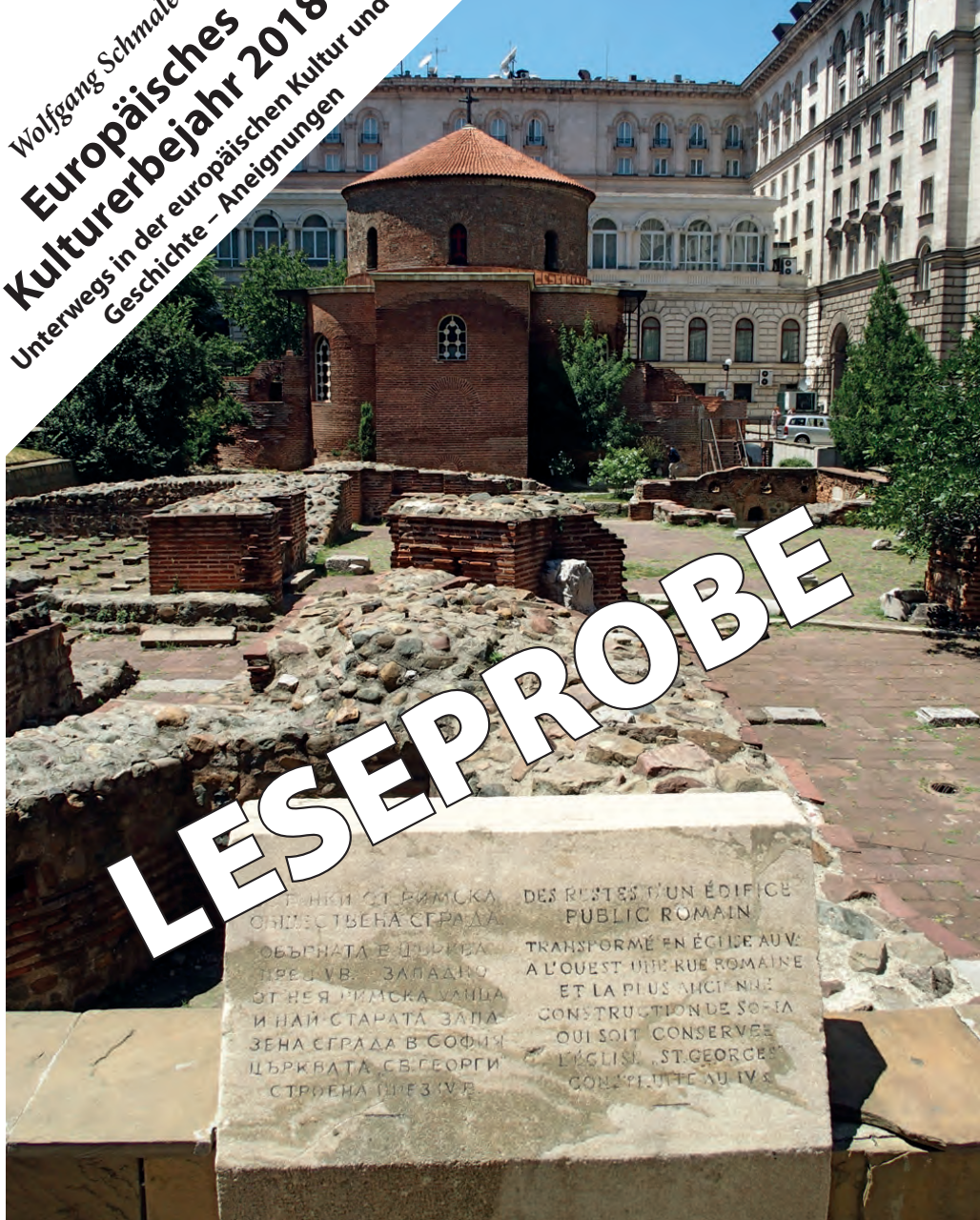


Wolfgang Schmale  
**Europäisches  
Kulturerbejahr 2018**  
Unterwegs in der europäischen Kultur und  
Geschichte – Aneignungen



## Herausforderungen

Historisch-politische Analysen ♦ Herausgegeben von Wolfgang Schmale

# Inhalt

Vorwort	7
<b>I Konzeptuelle Reflexionen zur europäischen Kultur und Geschichte</b>	<b>11</b>
1 Historizität in der europäischen und in ‚nicht-schriftlichen‘ Kulturen	13
2 Europaforschung	20
3 „Merkels 4. September 2015“ – Die Beschleunigung der europäischen Gegenwartsgeschichte durch „Ereignisse“	26
4 Europäizität	29
5 Die Europäische Kultur und der Terrorismus	33
6 Müssen wir Europa ‚anders‘ denken? Eine kulturwissenschaftliche Antwort	37
<b>II Europas kulturelles Erbe zu Fuß</b>	<b>53</b>
7 „Europa in Wien. Der Wiener Kongress 1814/1815“	55
8 Ohne die jüdische Kultur ist die europäische Kultur nichts	60
9 Rom	63
10 Warschau	68
11 Rotterdam	75
12 Peru: Public History	80
13 „Die Geschichte Europas – Erzählt von seinen Theatern“	89
14 Wanderungen in Paris zwischen Osiris und Moses, von Xu Zhen zu Claude Monet	91
15 Bulgarien: Patriotische Geschichte und Europäismus	95
16 Pizza essen in Chacas (Peru)	102
17 Florentiner Sudelbuch	117
18 Im Barockgarten von Großsedlitz (Sachsen)	124

19	Haus der Europäischen Geschichte . . . . .	130
20	Freimaurer . . . . .	132
<b>III</b>	<b>Europa als Union oder Kultur historisch-politisch . . .</b>	<b>135</b>
21	Menschenrechte . . . . .	137
22	24. April 2015 – Der hundertste Jahrestag des Genozids an den Armeniern von 1915 . . . . .	143
23	8. Mai 1945 – 8. Mai 2015 – 9. Mai 2015 (Europatag): Wo stehen wir in Europa? . . . . .	146
24	Europäische Selbstverliebtheit . . . . .	150
25	Rechtsgemeinschaft . . . . .	154
26	Europapläne . . . . .	157
27	Vielfalt . . . . .	162
28	Europäische Demokratie . . . . .	165
29	Die Idee Europa . . . . .	172
30	Nachwort: Mein Europa – Kulturelles Erbe und Identität. Überlegungen zum europäischen Kulturerbejahr 2018 . .	182
	Register . . . . .	195
	Reihenverzeichnis . . . . .	207

## Vorwort

Im EU-Vertrag stellt „Kultur“ eher ein randständiges Thema dar. In der Praxis der EU besitzt „Kultur“ gleichwohl einige Bedeutung, wenn man an das Programm „Kulturhauptstadt Europas“<sup>1</sup> oder die vielen Förderungen zur Sicherung des materiellen kulturellen Erbes denkt. Auch das „Haus der Europäischen Geschichte“, das das Europäische Parlament initiiert hat, drückt die Bedeutung des Themenfeldes „Kultur/Kulturgeschichte“ für die EU aus.<sup>2</sup>

2018 wird nun das Europäische Kulturerbejahr veranstaltet. Die einzelnen Mitgliedsländer stellen hierfür unterschiedliche Programme und Kooperationen auf die Beine. In Deutschland hat frühzeitig die Geschäftsstelle des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz<sup>3</sup> nicht zuletzt dank der Unermüdlichkeit von Dr. Uwe Koch eine konzipierende und koordinierende Funktion übernommen und auf europäischer Ebene maßgeblich zur Programmierung des Kulturerbejahres beigetragen.<sup>4</sup>

Hierfür wurden einige übergreifende Themen entwickelt, denen sich Projekte zuordnen konnten: Austausch und Bewegung in Europa, Grenz- und Begegnungsräume in Europa, die Europäische Stadt, Erinnern und Aufbruch, gelebtes Erbe.

Ich selber führe seit rund zehn Jahren ein Europäisches Tagebuch, mit dem ich mein Unterwegssein als Historiker in der europäischen Geschichte und Kultur dokumentiere. 2013 erschien eine Auswahl unter dem Titel „Mein Europa. Reisetagebücher eines Historikers“.<sup>5</sup> 2015 habe ich begonnen, das Europatagebuch als Weblog zu führen.<sup>6</sup> Die Rubriken des Blogs „wolfgangschmale.eu“ sind breiter angelegt als das ursprüngliche Europatagebuch und gehen über das Unterwegssein in der europäischen Geschichte und Kultur hinaus.

Für den Zweck dieses Buches, das neben der Organisation der Auftakttagung zum Themenfeld „Europa: Grenz- und Begegnungsräume“ in Wien (12.–14. April 2018)<sup>7</sup> und der Veranstaltung einer Lesung im Wiener Haus der Europäischen Union mit dem serbischen Schriftsteller Dragan Velikić (13. April 2018) meinen persönlichen Beitrag zum europäischen Kulturerbejahr darstellt, wurden aus <http://wolfgangschmale.eu> jene Beiträ-

---

1 Allgemeine Informationen zum Programm: <[https://ec.europa.eu/programmes/creative-europe/actions/capitals-culture\\_de](https://ec.europa.eu/programmes/creative-europe/actions/capitals-culture_de)>.

2 Zum „Haus der europäischen Geschichte“: <<https://historia-europa.ep.eu/de>>.

3 Allgemeine Informationen: <[http://www.dnk.de/Wir\\_ber\\_uns/n2220](http://www.dnk.de/Wir_ber_uns/n2220)>.

4 Intentionen und Programm s. <<https://sharingheritage.de/>>.

5 Schmale, Wolfgang (2013): Mein Europa. Reisetagebücher eines Historikers. Wien.

6 <<http://wolfgangschmale.eu>>.

7 <<https://sharingheritage.de/veranstaltungen/europaeische-grenz-und-begegnungsräume-im-wandel/>>.

ge ausgewählt, die mit dem Unterwegssein in der europäischen Kultur und Geschichte eng verbunden sind. Dieses Unterwegssein bedeutet nichts anderes als sich mit dem kulturellen Erbe Europas auseinanderzusetzen und es sich persönlich auf einem selbst gewählten Weg anzueignen.

Ein Tagebuch hat nicht das Ziel, irgendetwas vollständig abzuhandeln, sondern es enthält Reflexionen, deren wichtigstes äußeres Ordnungskriterium die chronologische Reihenfolge darstellt. Die innere Ordnung ergibt sich aus dem thematischen Interesse, das dem Tagebuch zugrunde liegt. Im vorliegenden Fall ist dies Europa in Bezug auf seine Geschichte und Kultur, Repräsentationen seiner Geschichte und Kultur in Museen und durch Ausstellungen, das ideelle historisch-politische Erbe und Kapital sowie kulturgeschichtlich konzeptuelle Aspekte.

Ein thematisches Tagebuch, das nicht jeden Tag verzeichnet, sondern nur die Tage, an denen sich der Bezug zum Tagebuchthema „Europa“ ergibt, besitzt einen schlaglichtartigen Charakter. Schlaglichter liefern nicht mehr und nicht weniger als einen Denkanstoß für das eigene persönliche Nachdenken der Leserinnen und Leser. Da sich die Texte grundsätzlich, das heißt auch im Weblog, als Denkanstöße verstehen, sind sie bis zu einem gewissen Grad bezüglich der Auswahl der behandelten Aspekte einseitig. Dies sind sie bewusst, wobei längere Texte naturgemäß mehr Aspekte behandeln als kurze. Wenn sich Anregungen ergeben, wie man das eigene Unterwegssein in der europäischen Kultur und Geschichte gestalten könnte, um sich europäische Kultur und Geschichte anzueignen, und wenn die Texte „erhellend“ sind, so ist das Ziel erreicht.

Der *erste Teil* nimmt konzeptuelle Texte zur europäischen Kultur und Geschichte auf. Das Unterwegssein spielt sich auch auf der konzeptuellen Ebene ab, ohne die es eigentlich kein Unterwegssein in Kultur und Geschichte gibt. Als ersten Beitrag ausgewählt habe ich Reflexionen über Historizität in der europäischen und in (vermeintlich) „nicht-schriftlichen“ Kulturen. Mein Beispiel ist dabei das südamerikanische Peru, und dieses Beispiel zieht sich durch das Buch hindurch. Peru steht exemplarisch für das Aufeinandertreffen von indigenen Kulturen und Europäern seit dem frühen 16. Jahrhundert. Sich damit zu befassen ist eine Frage europäischer Selbstreflexivität und ermöglicht es, das europäische Kulturerbe über die reine Binnensicht hinaus zu betrachten.

Das Unterwegssein ist natürlich auch wörtlich zu nehmen. So sammelt der *zweite Teil* Beiträge unter dem Titel „Europas kulturelles Erbe zu Fuß“, die die Leserinnen und Leser mitnehmen nach Rom, Warschau, Rotterdam, Paris, Bulgarien, Peru, Florenz und in den Barockgarten von Großsedlitz in Sachsen. Eingestreut in diesen Teil sind Bemerkungen zu

einigen Ausstellungen insbesondere in Wien mit Europa als Fokus, denn das Durchlaufen einer Ausstellung imitiert auf begrenztem Raum das Zufußgehen durch einen größeren oder gar großen Raum wie den Kontinent Europa bzw. durch „soziale Räume“ wie etwa die Freimaurerei. Mit aufgenommen wurde ein Tagebuchessay zu „Public History in Peru“, weil sich aufschlussreiche Vergleiche mit Europa in Bezug auf die Repräsentation von Geschichte und Kultur ziehen lassen.

Die Auswahl der Orte und Ausstellungen hat ausschließlich mit dem Zeitraum zu tun, in dem die Reisen und Besichtigungen stattfanden. Dieser zweite Teil setzt faktisch mein oben erwähntes Reisetagebuch fort, in dem die Ausbildung von *métissage*-Kulturen gleichsam an der Peripherie Europas (nach Osten hin im Nahen Osten, in Mittelasien, nach Süden hin in Marokko, nach Westen hin in Québec, dem französisch geprägten Teil Kanadas) ebenso eine Rolle spielt wie es im vorliegenden Buch mit Peru der Fall ist. Letztlich sind das alles verschiedene Beispiele, die Wege zur persönlichen Aneignung von europäischer Geschichte und Kultur in den Weltregionen aufzeigen, wo sie zur *métissage*-Kultur und zur *verwobenen Geschichte* werden.<sup>8</sup>

Der *dritte Teil* ist dem kulturellen Erbe gewidmet, das durch historisch-politische Ideen und Ideale gebildet wird. Wie das materielle Erbe stellt dies ein Kapital dar, das mal besser mal schlechter für das gegenwärtige Europa genutzt wird. Dieses Erbe reicht teilweise in die Antike zurück. Das Unterwegssein ist hier vor allem ein Unterwegssein in der Zeit der Ideengeschichte.

Es gibt in allen Texten *wiederkehrende Motive*: Kultureller Austausch und Transfer, jüdisch-europäische Kultur, die grundlegende Neudefinition von Kultur, insbesondere der Kultur Europa, im 18. Jahrhundert, die Aufklärung, die Visualisierung Europas, z. B. durch Allegorien, die Versprachlichung Europas, Narrative (national, europäisch, kulturell, politisch etc.), die Art und Weise der Repräsentation des historischen und kulturellen Erbes in Städten/Landschaften, Museen und durch Ausstellungen, Kultur-Tourismus, Geschichtspolitik und Public History, Kolonialismus, die historisch-politische Kultur, Auswirkungen von Terrorismus und vieles mehr. Die beigegebenen Fotos des Autors dokumentieren bestimmte, in den Texten behandelte Punkte. Das heißt auch, dass ich nur über das schreibe, was ich selber gesehen habe oder wo ich als Historiker durch meine eigenen Forschungen inhaltlich involviert bin. Ich halte mich an das, was ich in Text 30

---

8 Andere gängige Ausdrücke für „verwobene Geschichte“ sind das englische „entangled history“ und das französische „histoire croisée“.

(Nachwort) („Mein Europa“) zum Verhältnis von Individuum/Ich und europäischer Kultur reflektiere. Jeder sollte dieses „mein Europa“ entwickeln.

Denkanstöße zu geben bedeutet gleichzeitig, nicht „Europa erklären“ zu wollen, vielmehr sollte der Charakter des reflexiven Umgangs in zeitlich unmittelbarem Zusammenhang mit dem „Passieren“ von Kultur und Geschichte, wie ihn ein thematisches Tagebuch mit sich bringt, erhalten bleiben.

Die ursprünglichen Texte wurden redaktionell durchgesehen. Gelegentlich wurden sie gegenüber der Blogfassung gekürzt. Anmerkungen wurden hinzugefügt, der Index am Ende des Buches ermöglicht es, selber verschiedene inhaltlich gegebene Querverbindungen zwischen den Texten aufzusuchen. Auf einen umfangreichen Dokumentationsapparat habe ich verzichtet, da Basisinformationen über Personen, Orte, Gebäude, Museen usw. im Web problemlos gefunden werden können.

Innerhalb der Buchteile wurden die Texte prinzipiell entsprechend ihrer ursprünglichen chronologischen Reihenfolge angeordnet. Das führt zu Perspektivwechseln, die aber am ehesten dem Alltag des subjektiven Europa („mein Europa“) entsprechen. Nun ist ohnehin jeder Text für sich lesbar und aus sich heraus verstehbar, zugleich funktioniert Europa nun mal nicht wie eine Meistererzählung, vielmehr steht Widersprüchliches nebeneinander und wirkt gleichzeitig auf uns ein. Das ist eine Umschreibung für „Vielfalt“, mit der letztlich wir als Individuen zurechtkommen müssen. Im 21. Jahrhundert spinnen wir den roten Faden selber und unterwerfen uns keinem Meistererzähler mehr.

---

I

***Konzeptuelle Reflexionen  
zur europäischen Kultur  
und Geschichte***

---



8. September 2015

### **Historizität**

*Historizität* gehört zu den kulturellen Eigenschaften – oft im Sinne von Eigenheiten –, die angeführt werden, wenn ‚die‘ *europäische Kultur* mit anderen verglichen wird. *Historizität* sei dieser im Gegensatz zu anderen Kulturen von Beginn an zu Eigen gewesen.<sup>9</sup> *Historizität* wird in engem Zusammenhang mit der Entwicklung von Schrift und Schriftlichkeit gesehen, spielen diese doch bei der Entwicklung eines kulturellen Gedächtnisses eine entscheidende Rolle. (Vermeintlich) schriftlose Kulturen könnten daher nicht durch *Historizität* gekennzeichnet sein.

Bei dieser Problemstellung geht es, unausgesprochen oder ausgesprochen, um die „Einzigartigkeit“ europäischer Kultur. Kulturgeschichtlich ist „Einzigartigkeit“ eine fragwürdige Kategorie, aber würde sie wertneutral verwendet, ließe sie sich als methodisches Element in einer komparatistischen Herangehensweise einsetzen. Eine wertneutrale Verwendung in diesem Zusammenhang der Charakterisierung der Eigenschaften europäischer Kultur ist jedoch in der Vergangenheit außer bei Max Weber selten gewesen.

Die vermeintlich schriftlosen Kulturen wurden mit der Ankunft der europäischen Eroberer schrittweise in eine von europäischer Schriftlichkeit geprägte Kultur überführt, in der gleichwohl Mündlichkeit und Bildlichkeit einen wichtigen Platz behielten, nicht weniger als in Europa selber. Spätestens damit wurde schrittweise *Historizität* zum Bestandteil der *métissage*-Kulturen – jedenfalls, wenn *Historizität* an die aus der Antike übernommene und dann europäische Schriftlichkeit geknüpft wird.

Spätestens mit der Globalisierung des Nationalstaatsprinzips seit der Atlantischen Revolution werden alle Kulturen, wie immer auch deren räumliche Radizierung angesetzt wird (national oder transnational), durch *Historizität* charakterisiert. Damit handelt es sich gegenwärtig um ein globales, ein universelles Merkmal, das durch die Weltkulturerbepolitik der UNESCO verstärkt wird.

---

<sup>9</sup> Kritische Betrachtung von *Historizität* als exklusives Kennzeichen der europäischen Kultur: White, Hayden (2001): *The Discourse of Europe and the Search for a European Identity*, in: Sträth, Bo (ed.): *Europe and the Other and Europe as the Other*, Brüssel, 2. Aufl., 2001, S. 67–86.

## **Schriftlichkeit – Bildlichkeit**

Kulturwissenschaftlich geht es um die tiefer liegende Frage, ob Historizität und (europäische) Schriftlichkeit unauflösbar zusammenhängen oder ob es nicht auch mit Bildlichkeit ‚funktioniert‘. Darin steckt vordergründig die Prämisse, dass Schriftlichkeit und Bildlichkeit etwas Grundverschiedenes seien. Aber sind sie das? Ein weiterer Punkt ist der Zusammenhang zwischen Historizität und Narrativität, auf den weiter unten einzugehen ist.

Jedes Schriftzeichen ist auch ein ‚Bild‘, das ist heute unstrittig, aber die Betrachtung von Schriftzeichen als Bild bezieht sich auf andere Interpretationszusammenhänge als die Betrachtung von Schriftzeichen im Zusammenhang des Lesens und Verstehens von Texten, von Sprachen, von Bedeutungen. Beide Interpretationszusammenhänge werden bei der Schriftgeschichte verknüpft. Dies geschieht aber im Wissen um die spätere ausgebildete Schrift.

Wenn das Problem der Historizität wieder an seinem Entstehungsort aufgesucht wird, nämlich in der Annahme, dass (europäische) Kultur von Beginn an durch an Schriftlichkeit geknüpfte Historizität charakterisiert sei, lässt sich die Problemstellung am Beispiel Perus auf die durch entsprechende Funde schon besser dokumentierbaren frühen Kulturen von Sechín (ab 1800 vor Christus<sup>10</sup>), Chavín (ab 1400 vor Christus.) usw. übertragen.

Die aussagekräftigsten Artefakte der gesamten prä-Inka-Zeit verdanken wir den Gräbern. Die Einfachheit oder Kostbarkeit der Grabbeigaben richtete sich nach der sozialen Stufe, jedenfalls stammt alles, was uns heute beim Betrachten in Bezug auf technische Kunstfertigkeit und Ausdruck fasziniert, aus Gräbern. Das wäre eventuell anders, wenn die Conquistadores nicht so terroristisch mit den vorgefundenen Kulturen umgegangen wären, aber dies ist spekulativ. Alltagstextilien, -keramiken usw., die dem Alltag und nicht zeremoniellen Zwecken dienten, waren einfach. Das Kostbarste verschwand mit den Toten im Boden.

Hinzukommen Gebäude: eine große Anzahl an Pyramiden aus Adobeziegeln, die äußerlich nach drei, zwei oder tausend Jahren eher von Erosion gekennzeichneten hohen Erdhügeln ähneln, aber im Inneren intakt geblieben sind – inklusive farbig gemusterter Mauern. Aus der Huaca<sup>11</sup> de la Luna (ein wenig südöstlich von Trujillo, Abb. 1) lässt sich erkennen, dass die bemalten Reliefs auch auf Außenfassaden angebracht wurden und damit für die Bevölkerung, für die Lebenden, sichtbar waren. Diese Pyramide weist noch eine Besonderheit auf – jedenfalls gibt es bisher kein zwei-

10 In Peru ist die Datierung mit „vor Christus“ bzw. „nach Christus“ die übliche.

11 *Huaca* heißt soviel wie ‚Pyramide‘.

---

**II**

***Europas kulturelles Erbe  
zu Fuß***

---

25. April 2015

**Die Ausstellung im Belvedere  
(Wien, Frühjahr 2015)**

Napoleon hoch zu Ross, dynamisch, ein Sieger eben, die Alpen am Sankt Bernhard überquerend, es Hannibal und anderen gleichtuend, links am Boden Inschriftentafeln mit den Namen von Karl dem Großen, Hannibal sowie Bonaparte in aufsteigender Reihenfolge – wer kennt dieses Gemälde von Jacques-Louis David von 1801 nicht? Oder Jean-Baptiste Isabey's „Der Wiener Kongress“ (1815), der in einer fiktiven Runde die Hauptakteure des Kongresses porträtiert – wer kennt nicht den sogenannten Kongress-Stich? Diese und andere zu Ikonen gewordenen Visualisierungen von Akteuren und Ereignissen der Napoleonischen Epoche und des Wiener Kongresses zeigte die von Sabine Grabner und Werner Telesko für das Wiener Belvedere kuratierte Ausstellung unter dem Titel „Europa in Wien. Der Wiener Kongress 1814/1815“.<sup>37</sup> Die Ausstellung bereitete Begegnungen mit Bekanntem und Überraschendem, so wie es sich gehört.

Aber konnte sie auch „Europa in Wien“ zeigen? Und: Was wäre dieses Europa, in Wien? Einerseits verhält es sich damit ganz einfach: Es handelt sich – wieder einmal! – um einen jener gelungenen Aussprüche des Fürsten Charles Joseph de Ligne: „Sie kommen zur rechten Zeit, um große Dinge zu sehen. Europa ist in Wien“, sagte er zum Grafen Auguste de la Garde.<sup>38</sup> Andererseits ist es dann doch etwas komplexer.

Beginnen wir mit dem Eindeutigeren: Wien zur Zeit des Kongresses wird dem Besucher eindringlich näher gebracht, es wurde von Künstlern viele Male porträtiert, aus der Ferne, aus der Nähe, im Detail. Der Kongress und die vermuteten rund 100 000 Gäste im Laufe von neun Monaten verhalfen der Stadt zu einer kulturellen Blüte, die keineswegs aus dem Nichts kam, aber erstmals Wien zur europäischen Kulturhauptstadt machte (diesen Titel gab es damals natürlich noch nicht). Der Schub vor 200 Jahren war so nachhaltig, dass er bis heute wirkt. Wien ist immer noch eine der wichtigsten europäischen Kulturmetropolen. Wien wurde also selbst zu

37 Ausstellungskatalog: Grabner, Sabine; Husslein-Arco, Agnes; Telesko, Werner (Hg.): Europa in Wien. Der Wiener Kongress 1814/1815. München 2015.

38 Zitat, s. Ausstellungskatalog, S. 11, linke Spalte.

einem europäischen Ereignis, es inkorporierte sich Europa im wörtlichen und übertragenen Sinn.

Der wörtliche Sinn wird durch die Anwesenheit etlicher Herrscher, oft über einen erstaunlich langen Zeitraum (viele Wochen, gar mehrere Monate), beginnend mit dem russischen Zaren Alexander I., und anderer hoher politischer Amtsträger eingelöst. Dies ist die Perspektive, an der die Ausstellung am ehesten „Europa in Wien“ festmachen kann, denn ein gewichtiger Teil der Exponate entfällt auf entsprechende Individual- und Gruppenporträts. Nochmals wird das Kongress-Wien zu einer hohen Zeit französischer Kultur und wiederholt damit das Europa des 18. Jahrhunderts, das noch weitgehend dem französischen Kulturmodell gefolgt war. Eigenständige Entwicklungen vor Ort unterstreichen zu diesem Zeitpunkt eher noch diesen Umstand als dass sie ihn infrage stellen.

Schließlich evozieren einige Exponate die inhaltliche Arbeit des Kongresses, die faktische politische Ordnung Europas, die in den „Acte Final du Congrès de Vienne“ mündete. Das ist gewiss Europa in Wien.

Zwei Drittel der rund 300 Exponate stammen aus Wiener öffentlichen und privaten Sammlungen, darunter die auch teils in Liechtenstein angesiedelte fürstliche Sammlung Liechtenstein, rund zwei Dutzend aus Deutschland, rund ein Dutzend aus Frankreich, der Rest verteilt sich auf fünf weitere österreichische Bundesländer sowie die Tschechische Republik, Dänemark und Großbritannien. Es wäre interessant zu wissen, wie intensiv der Kongress außerdem noch anderswo rezipiert wurde, denn der Umfang von Visualisierungen ist immer ein guter Gradmesser für die Intensität oder Schwäche von Interesse und Rezeption. Es stellt sich die Frage, ob der Kongress auch ein europäisches Medienereignis unter dem Blickwinkel der bildlichen Medien gewesen war. Der Katalog zeigt einige weitere nicht ausgestellte Stücke z. B. aus St. Petersburg, letztlich muss aber die Frage, wie der Kongress außerhalb Wiens in Europa visualisiert wurde, teilweise offen bleiben.

Hilft uns die Ausstellung bei der Bewertung des Wiener Kongresses, zusätzlich oder anders als die stattliche Reihe von neuen Büchern zum Kongress?<sup>39</sup>

---

39 Aus den vielen Neuerscheinungen sei auf die handlichen Darstellungen von drei Autoren verwiesen: Duchhardt, Heinz (2013): *Der Wiener Kongress. Die Neugestaltung Europas 1814/15.* München; Gruner, Wolf D. (2014): *Der Wiener Kongress.* Stuttgart; Stauber, Reinhard (2014): *Der Wiener Kongress.* Wien.

**11  
Rotterdam***1. August 2015*

*Abbildung 14:* Ossip Zadkine, Skulptur „Die zerstörte Stadt“ (Rotterdam).

1972 stand ich zum ersten Mal als Schüler vor Ossip Zadkines (1890–1967) Skulptur „Die zerstörte Stadt“ (1953 enthüllt), die er für Rotterdam schuf und die auf dem „1940 Plein“ aufgestellt wurde (Abb. 14). Diese Bronzeskulptur ist der zentrale Erinnerungsort an die Bombardierung Rotterdams durch Deutschland am 14. Mai 1940, die – darin dem späteren Bombardement Warschaus vergleichbar – das Zentrum der Stadt vernichtete. Ein „he-

rausgerissenes Herz“, wie es die Skulptur sagt und wie es uns SchülerInnen damals erklärt wurde.

Für den Wiederaufbau wurde anders als in Warschau verfahren, es wurden keine historischen Gebäude wiederhergestellt, sondern ein radikaler und umfassender Schritt in die architektonische und lebensweltliche Moderne getan. Es wurden und werden alle Möglichkeiten moderner Architektur und Stadtplanung eingesetzt, Farbe und Buntheit, Wasser und Grün, großzügige Plätze bestimmen den öffentlichen Raum, in dem einige alte Kirchen und ein paar städtische oder Firmenbauten aus der Zeit vor oder kurz nach 1900 durch ihre solitäre Stellung besonders herausgehoben wirken. An den Rändern, etwa zu Het Park hin, stehen großbürgerliche Villen und leiten in die Vorkriegsgeschichte über.

Der Schritt in die städtebauliche Moderne ist auch in der Beziehung konsequent geblieben, dass zwar Denkmäler nicht fehlen, aber diese das Zentrum nicht beherrschen, wie es hingegen meistens in Europa bei Großstädten, die schon in der Frühen Neuzeit bedeutend gewesen waren, der Fall ist. Gleichwohl: Wenn es ein Denkmal gibt, dann erinnert es meistens an ‚große Männer‘ der Stadt- und Hafengeschichte, ohne diese im Allgemeinen – und das macht wieder einen Unterschied zu anderen europäischen Großstädten – in heroische Haltungen zu versetzen. Lediglich das Denkmal für die „Morgenröte der Freiheit 1572“ vor dem Erasmuskolleg („De Maagd van Holland“, zur Erinnerung an den 1. April 1572 und die Eroberung von Den Briel – das Denkmal wurde zum 1. April 1872 errichtet) wird von einer Frauenfigur dominiert (Abb. 15), an einzelnen Gebäuden der 1920er- und 1930er-Jahre finden sich Halbreiefs mit weiblichen Figuren.

Schlendert man durch Rotterdam, kann man sich gut vorstellen, wie die europäische Gesellschaft aussehen könnte. Welchen ethnischen Ursprung jemand hat, spielt keine Rolle, außerhalb des politischen (Rechts-) Populismus. Die Stadt, repräsentiert durch ihren Bürgermeister Ahmed Aboutaleb, sieht, ohne über Spannungen und Konflikte hinwegzusehen, die Vielfalt der Menschen als ihren Reichtum an.

Ideell steht sie damit vollständig in der Tradition des Erasmus von Rotterdam, dessen autografischer Namenszug an vielen Gebäuden gut sichtbar angebracht ist. Es scheint, als habe dieser Erasmus von Rotterdam, den Stefan Zweig als den „ersten bewussten Europäer“<sup>52</sup> bezeichnete, der Stadt eine Seele gegeben und als sei damit etwas gelungen, was sich der frühere Präsident der Europäischen Kommission, Jacques Delors, für die EU

---

52 Zweig, Stefan (1934): *Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam*. Wien.

---

**III**

***Europa als Union oder  
Kultur historisch-politisch***

---



*25. April 2015*

Geschichtlich stand hinter den Menschenrechten der Gedanke, Menschen vor denjenigen zu schützen, die Macht besaßen und die diese unter Außerachtlassung der Regeln des guten Regierens ausübten. Diese Auffassung lässt sich in Europa ohne weiteres bis in das Mittelalter zurückverfolgen. Das „gute Regieren“ oder, wie in der Frühen Neuzeit, die „gute Policey“ traf als Anspruch nicht nur auf den Herrscher zu, sondern im Prinzip auf alle, die Macht besaßen, also etwa Grundherren. Die zu respektierenden fundamentalen Regeln fand man im göttlichen Recht, im Naturrecht und in einer Reihe offenkundiger Notwendigkeiten, die sich in der Idee eines Rechts auf Subsistenzsicherung zusammenfassen lassen. Einem Bauern seinen Ochsen und Pflug wegen Schulden zu pfänden, verstieß nicht nur moralisch dagegen, sondern es gab fast überall auch schriftlich fixierte Rechtsnormen, also positives einklagbares Recht, die das verboten.

Den Bevölkerungen war die Durchsetzung dieser Regeln zahllose, oft gewaltsame Konflikte sowie teure Gerichtsprozesse wert. Man konnte darüber „seine Armut verrecken“, wie es in der Frühen Neuzeit so treffend formuliert wurde, sprich, selbst Menschen mit geringem Einkommen beteiligten sich am Widerstand gegen Unrecht und riskierten das wenige Geld, das sie besaßen.

Ab der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde die rechtliche Substanz, die gemeint war, gelegentlich als „Menschenrecht“ bezeichnet, doch gängig und häufig wurde diese Bezeichnung erst im Zuge der Französischen Revolution. Sie ging mit einer Kanonbildung der Menschenrechte einher. Außerdem wurden die Regeln des guten Regierens auf die höchste Stufe von Verbindlichkeit und Verpflichtung angehoben – in Gestalt einer schriftlichen Verfassung, wie wir dies aus den nordamerikanischen Staaten, die sich 1776 zu den Vereinigten Staaten von Amerika zusammenschlossen und 1787 die erste gemeinsame Verfassung verabschiedeten, als auch von Frankreich 1789–1791 kennen. Die Kombination all dieser Faktoren, die das moderne Verfassungswesen kennzeichnen, ist erst für das späte und revolutionäre 18. Jahrhundert charakteristisch, auch wenn die Geschichte eine lange Reihe von Fundamentalgesetzen (Magna Charta und viele andere) aufweist, die als ferne Vorläufer schriftlicher Verfassungen gelten können.

Die Erkämpfung und Durchsetzung von Grund- und Menschenrechten war ein blutiger Prozess. In der Französischen Revolution brachte

es einmal ein einfacher Soldat (Nationalgardist) auf den Begriff: „Das Blut der Freiheit“<sup>75</sup>

Mit der Formulierung von Menschenrechtserklärungen und der Ausarbeitung verbindlicher Verfassungstexte wie in Nordamerika und in Frankreich am Ende des 18. Jahrhunderts war noch nicht wirklich viel gewonnen. Obwohl in Europa die Meinung weit verbreitet ist, dass die Idee der Menschenrechte eine europäische sei, hat dies, wenn es denn in dieser Form stimmen würde, Europa nicht zum Kontinent der Menschenrechte gemacht – weder als direkte Folge der Revolutionen von 1789, 1830 und 1848 noch als Folge des Umbruchs – oder auch Revolution – von 1989–1991. Es ist nicht in Abrede zu stellen, dass seit dem Zeitalter der sogenannten Atlantischen Revolution (Revolutionen in Nordamerika und Frankreich Ende des 18. Jahrhunderts) um die Verankerung und Garantie der Grund- und Menschenrechte gekämpft wurde, aber die Bilanz bis zum Zweiten Weltkrieg war erschreckend negativ: Wenn wir vom vollumfänglichen Verständnis der Dreieit „Rechtsstaat – Demokratie – Menschenrechte“ ausgehen, haben wir bis heute, auch in Europa – das Ziel noch nicht erreicht.

Diese nüchterne Feststellung bedeutet nicht, Fortschritte zu übersehen. Die Bürgerinnen und Bürger mit dem roten EU-Pass genießen im Grundsatz einen hohen Menschenrechtsschutz, den sie erforderlichenfalls gerichtlich durchsetzen können. Dies wird getragen von den nationalen Verfassungen, von der EU-Grundrechte-Charta und von der Europäischen Menschenrechtskonvention des Europarats, dem alle EU-Mitgliedsstaaten ebenfalls angehören. Dasselbe trifft auf Länder wie die Schweiz und Norwegen, die nicht Mitglied der EU sind, ebenfalls zu. In diesem größeren Teil Europas ist das historische Ziel, die Bürgerin und den Bürger wirkungsvoll in Bezug auf die Menschenrechte vor staatlichem Unrecht zu schützen, systemisch umgesetzt, was Kritik an der Praxis keineswegs ausschließt. Die Menschenrechte sind auch keine Männerrechte mehr wie um 1789, sondern ebenso Frauen- und Kinderrechte. Der frühere geschlechtsspezifische diskriminierende Bezug ist weitgehend, auch gegenüber Trans- und Intersexuellen, auf der *normativen Ebene* abgebaut.

Bleiben wir bei dem Teil Europas, der für seine Staatsbürgerinnen und -bürger vergleichsweise hohe Standards systemisch garantiert: Der Begriff Menschenrecht bezieht sich auf *den* Menschen und nicht nur auf die Menschen, die StaatsbürgerInnen eines EU-Staats oder eines europäischen Staats mit gleichem Standard sind. Im Sinne des Begriffs Menschenrecht

---

75 Daraus entstand der Titel eines ganzen Buches: Reichardt, Rolf (1998): Das Blut der Freiheit. Französische Revolution und demokratische Kultur. Frankfurt am Main.

## 30

**Nachwort: Mein Europa –  
Kulturelles Erbe und Identität.  
Überlegungen zum europäischen  
Kulturerbejahr 2018**

6. Juli 2017

**Kultur und Kontinent Europa**

Nach der Entdeckung Amerikas gegen Ende des 15. Jahrhunderts bürgerte es sich ein, die Welt in vier Erdteile aufzuteilen – Europa, Asien, Afrika und Amerika – und diese vier Erdteile durch passende allegorische Figuren darzustellen, die gewissermaßen auf einen einzigen Blick die unterstellten Hauptunterschiede zum Ausdruck brachten. Ein eher kurzer denn langer Blick, und man wusste, was die Welt war.<sup>86</sup>

Von Anfang an deuteten die Allegorien mithilfe der Attribute, von denen sie begleitet wurden und die frühzeitig einem Kanon folgten, als wesentlich angenommene kulturelle oder zivilisatorische Unterscheidungsmerkmale an. Bis ins frühe 18. Jahrhundert entstand auf dieser Grundlage die Lehre von den vier Erdteilen und vier Kulturen. Dieses Schema war einfach und eingängig, auch wenn sich die Künstler bei Asien immer entscheiden mussten, ob sie die Allegorie der Asia eher türkisch oder z. B. eher chinesisch oder irgendwie neutral aussehen lassen sollten. Die Figur der America blieb bis um 1800 oder sogar noch später eine Indianerin, das heißt, die Diversität an Kulturen auf dem amerikanischen Kontinent wurde nicht differenziert ausgedrückt. Bezüglich der Figur der Africa wurde normalerweise nie zwischen dem muslimischen, stark arabisch geprägten Norden, und den vielen anderen Kulturen, die sich nach Süden hin erstreckten, unterschieden. Und Europa war Europa. Punkt.

Im Jahr 2017 ist die emblematisch verkürzte Darstellung von Kulturen durch allegorische Figuren keineswegs aus dem Repertoire der Visualisierung von Kulturen verschwunden, aber das Viererschema gilt natürlich nicht mehr.<sup>87</sup> Die Diversität der Kulturen ist ins Bewusstsein gedrungen

<sup>86</sup> Bildbeispiele s. bei Text 19, Barockgarten Großsedlitz.

<sup>87</sup> Aufschlussreich ist die Studie von Sandra Lehecka, die die Visualisierung von Kontinenten und Kulturen bei Schülerinnen und Schülern untersucht hat: Lehecka, Sandra (2015): Das ambivalente Europabild der Gegenwart anhand von Schülerzeichnungen österreichischer Jugendlicher. Wien, Masterarbeit (Fach Geschichte).

und die weiterhin gängigen historischen Kontinentbezeichnungen, deren Zahl seit dem 19. Jahrhundert auf fünf (Australien) und später auf sieben (Arktis und Antarktis) anstieg, dienen eher einer groben geografischen Orientierung denn einer Aufzählung von Kulturen. Die Wahrnehmung von Kulturen hat sich geändert.

Mit einer Ausnahme, nämlich Europa. Diesbezüglich ist es bei der Ineinsetzung von Kultur und Kontinent geblieben. Selbst gewisse Streitfragen wie die, ob Russland Teil Europas sei oder nicht, scheinen seit Jahrhunderten nicht vom Fleck gekommen zu sein. Die Antwort ist immer noch unsicher. Die Vielfalt, die Europa kennzeichnet, wird immer als ein Hauptcharakteristikum der Kultur Europa angeführt, die wesentlich dazu beiträgt, die Kultur Europa eben zur Kultur Europa zu machen, das heißt, Vielfalt und Einheit werden nicht als Gegensätze wahrgenommen.

Der Ursache für diese Auffälligkeit, dass Kultur Europa und Kontinent Europa weiterhin eins sind, findet sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als Europa zum ersten Mal als einheitliche Kultur, für die die Form des Singulars angemessen ist, definiert wurde. Das war damals weniger selbstverständlich, als es uns heute vorkommt. Der Begriff der Kultur durchlief im 18. Jahrhundert eine Bedeutungserweiterung im Vergleich zu den seit Antike, Mittelalter und Beginn der Frühen Neuzeit überlieferten Bedeutungen. Erst danach bezeichnete er die Gesamtheit der kulturellen oder zivilisatorischen Leistungen einer Großgruppe von Menschen als deren Kultur oder Zivilisation im Singular.

Dass sich die uns vertraute Bedeutung des Wortes Kultur erst so spät in der europäischen Geschichte entwickelte, versteht man besser, wenn man darin die revolutionäre Veränderung der Geschichtsbetrachtung erkennt, die im 18. Jahrhundert immer mehr Anhänger fand. Der Kultur schaffende Mensch der Aufklärung steht im Gegensatz zur herkömmlichen heilsgeschichtlichen Auffassung, der zufolge Gott die Welt nach seinem göttlichen Plan eingerichtet hat, nach dem sie abläuft. Der Kultur schaffende Mensch folgt keinem göttlichen Plan, sondern baut Welt und Kultur auf und verändert diese immer wieder. Er sorgt für Fortschritt, nicht Erfüllung eines Plans. Wir finden im Singular von Kultur den welterschöpfenden Menschen der Aufklärung, der im Übrigen keineswegs Atheist ist oder sein muss, sondern der von der, ihm von Gott gegebenen, Vernunft gehörigen Gebrauch macht und zum kulturellen Schöpfer wird.

Das Werden von Kulturen lässt sich mithilfe wissenschaftlicher Methoden als historischen Prozess analysieren, in dem Menschen in Dynamiken, Strukturen, Traditionen, Zufälligkeiten, Veränderungen oder katastrophale Einbrüche eingebunden sind. In diesem Prozess gibt es aber

## Register

### A

Abendland 61  
Abenteurer 85  
Aboutaleb, Ahmed 76  
Abruzzen 186  
Abschottung 35, 36  
Adenauer, Konrad 47  
Adobeziegel 14  
Afghanistan 34  
Africa (Skulptur) 126  
Afrika 34, 46  
Ägypten 34, 92  
Ägyptomanie 92  
Akademie der Bildenden Künste  
(Wien) 187  
Alberti, Leon Battista 120  
aleje Ujazdowskie (Warschau) 71  
aleje Wilamowska (Warschau) 71  
Alexander I. (Zar) 56, 72  
Algerien 34  
Al Kaida 33  
Allegorien 69  
Allgemeine Erklärung der Menschen-  
rechte (UN) 139  
Alligator 85  
Alpen 55  
Amazonas 102  
America (Skulptur) 126  
Amerika 46  
Ampatu (Vulkan, Peru) 104  
Anden 102  
Andruchovyč, Jurij I. 188  
Antarktis 183  
Antemurale Christianitatis 173  
Anti-Demokraten 163  
antidemokratisch 32  
Anti-Essentialismus 42, 50, 51  
Antieuropäer 25  
Antike, antik 9, 13, 15, 21, 35, 36, 64, 89  
Antisemitismus 132  
Appenzell Innerrhoden (Schweiz) 166  
Arc de Triomphe (Paris) 92  
Archäologisches Museum (Huaraz,  
Peru) 86

Archäologisches Museum (Tucume,  
Peru) 86  
Architektur 16  
Arequipa (Peru) 104  
Arktis 183  
Armenier 143  
Arnstein, Fanny von 58  
asianité 30  
Asia (Skulptur) 126  
Asien 46  
Assyro-Chaldäer 143  
Ästhetik 90, 113  
Atahualpa (Inka) 82  
Atheist 183  
Äthiopien 30  
Atlantische Revolution 80  
August der Starke (Kurfürst von Sachsen,  
König von Polen) 72, 124  
Augustus (röm. Kaiser) 40, 64  
Austausch 7, 9, 130. Siehe auch Trans-  
fer u. Kulturtransfer  
Austin, John L. 48  
Australien 183  
Avalos de Ayala, Luís 84  
Ayala, Martín de 84

### B

Balkan 48, 150  
Bandinelli, Baccio 119  
Banja Baši-Moschee (Sofia) 190  
Barbakane (Warschau) 69  
Barbarei 175  
Barcelona-Prozess 161  
Barock 31  
Basel (Friedenskongress) 174  
Bauman, Zygmunt 46  
Baummetapher 50  
Beck, Ulrich 61  
Beethoven, Ludwig van 146  
Belgische Frage (1831) 57  
Belle-Époque 103, 110  
Belvedere (Wien) 55  
Belwederska (Warschau) 71  
Benkovski, Georgi (Denkmal) 95  
Berlusconi, Silvio 66

Bicentenaire (der Französischen Revolution) 57  
 Bilderchronik 84  
 Bildlichkeit 13, 14, 15, 32, 83  
 Bildungseliten 31  
 Bois de Boulogne (Paris) 93  
 Boko Haram 33  
 Bolivien 18  
 Böll, Heinrich 37  
 Bora (Ethnie in Kolumbien u. Peru) 115  
 Bourel, Dominique 61  
 Brague, Rémi 61  
 Brandt, Willy 68  
 Braun, Christina von 61, 64  
 Brexit 37, 39, 50, 95  
 Briand, Aristide 167  
 Brüderlichkeit 178  
 Brunelleschi, Filippo 119, 122  
 Brüssel 179  
 Buddha 93  
 Buddha-Statuen von Bamiyan (Afghanistan) 35  
 Buffon, Georges-Louis Leclerc, Comte de 185  
 Bulgarien 95  
 Bürgerrechte 57  
 Bürgertum 163

## C

Cajamarca (Peru) 81f.  
 Cajamarquilla (Peru) 112  
 Campra, André 90  
 Canaletto (Giovanni Antonio Canal) 69, 72  
 Cantal (Region in Frankreich) 185  
 Capella Gondi (Florenz) 119  
 Cappella della Maddalena (Florenz) 119  
 Caral (Peru) 102  
 Carnot, Sadi 92  
 Casa Morey (Iquitos, Peru) 113  
 Case Romane del Celio (Rom) 64  
 Casma (Peru) 82  
 Cellini, Benvenuto 121  
 Chacas (Peru) 106  
 Chachani (Vulkan, Peru) 104  
 Chachapoyas (Peru) 81  
 Champs-Élysées (Paris) 72

Charlie Hebdo 40  
 Chavín de Huántar (Peru) 87  
 Chavín (Kultur, Peru) 14  
 Chiclayo (Peru) 84  
 Chimäre Europa 46  
 Chimú (Peru) 82  
 chinesische Gegenwartskunst 93  
 Chinesischer Altan (Warschau, Park Wilamów) 72  
 Chirico, Giorgio de 66  
 Chivay (Peru) 105  
 Chopi Kalki (Peru) 106  
 Christenheit 173, 174  
 Christentum 21, 36, 61, 64  
 Christliche Republik 174  
 christliches Europa 64  
 Christus (Skulptur) 119  
 Chronica del Peru 85  
 Churchill, Winston 173, 177  
 Cieça de Leon, Pedro 85  
 Colca Cañón (Peru) 105  
 Connell, Robert W. 41  
 Conquista 15  
 Conquistadores. Siehe Eroberer  
 Cordillera Blanca (Peru) 102  
 Cordillera Huayuaish (Peru) 87  
 Cosimo I. de' Medici 121  
 Coudenhove-Kalergi, Richard Nikolaus (Graf) 47, 158  
 Cusco (Peru) 82

## D

Dänemark 56  
 David, Jacques-Louis 55  
 David (Skulptur, Michelangelo) 118f.  
 Davos (Schweiz) 163  
 de Gaulle, Charles (Denkmal in Warschau) 72  
 Dekonstruktion (Methode) 49  
 Delors, Jacques 76  
 De Maagd van Holland (Denkmal in Rotterdam) 76  
 Democrazia Cristiana 66  
 Demokratie 148, 30, 32, 37  
 Demokratiedefizit 24, 38, 39  
 Demokratisierung 90

Denkmal Aufstand Warschauer Ghetto 68  
 De Recuperatione Terrae Sanctae 157  
 Deutscher Bund 59  
 Deutscher Bundestag 147  
 Deutschland 27, 56  
 Differenz 50  
 Diversität 182  
 Dobrilla, Filippo 122  
 Dom Santi Petro e Paolo (Rom, E.U.R.) 66  
 Donatello (Donato di Niccolò di Betto Bardi) 119  
 Don-Bosco-Bewegung 106  
 Dorfbevölkerung 172  
 Dreyfus-Affäre 140  
 Dubois, Pierre 157

## E

Ecuador 115  
 EFTA 20  
 EGKS 37  
 Eichmann-Prozess 144  
 Eiffelturm 92  
 Einheit 49, 50  
 Einheit, kulturelle 34  
 Einstein, Albert 193  
 Eiserner Vorhang 165  
 Elias, Norbert 163  
 Elite 27, 34, 184  
 Entdeckung (Amerikas) 182  
 Ephrussi (Familie und Palais, Wien) 60  
 epistemologische Transformation (Aufklärung) 46  
 Epochensynopse 85  
 Erasmuskolleg (Rotterdam) 76  
 Erasmus Universität Rotterdam 78  
 Erasmus von Rotterdam 76  
 Erbe-Kultur 192–194  
 Erdbeschreibung 185  
 Erdoğan, Recep Tayyip 48  
 Erdteilallegorien 74, 85, 126, 172  
 Erdteile 182  
 Ereignis (historisches) 26  
 Erinnerungskultur 189  
 Eroberer 13, 14, 18, 80  
 Esposizione Universale di Roma 65  
 Essentialismus 42, 50  
 Ethik 23  
 EU 150  
 EU-Friedensraum 150  
 Eurobarometer 43, 51  
 Euromast (Rotterdam) 77  
 Europäervolk 58  
 Europaforschung 20  
 Europaidee 37, 38, 41, 42, 48, 49  
 Europaikonografie 74  
 Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste 39  
 Europäische Bewegung 167  
 Europäische Einheit 24  
 Europäische Geschichte Online 130  
 Europäische Integration 20  
 Europäische Kulturhauptstadt 55, 59, 77  
 Europäische Öffentlichkeit 51  
 Europäischer Demos 43, 45, 49  
 Europäischer Gerichtshof 24  
 europäischer Mensch 47  
 Europäisches Parlament 7, 130  
 Europäische Zentralbank 24  
 Europäisierung 29, 168  
 Europäismus 95  
 Europäisten 176  
 Europäizität 29, 71, 72  
 Europa-Mythos 90  
 Europapläne 157  
 Europaplätze 67  
 Europarat 20, 37, 51, 67  
 Europa (Skulptur) 126  
 Europastraße Historische Theater 2012–2017 89  
 Europatag 146  
 Europatopografie 67  
 Europawissenschaft 20  
 européanisme 30  
 européanité 30  
 European(n)ess 29  
 Europeanness of Hong Kong 29  
 Europe Galante 90  
 européisme 30  
 Europeses 109  
 Eurozentrismus 29  
 E.U.R. (Stadtviertel Rom) 65  
 EWG 37  
 Ewiger Friede 158, 174